



„  
Es ist ein  
Miteinander.  
Die Form  
findet sich  
durch mein  
Zutun.

*Petra Lindenbauer*

# Form & FREIHEIT

In Schlaining fand sie ihre schöpferische Oase:  
Petra Lindenbauer formt Tafelgeschirr für die Spitzengastronomie,  
schafft Kunstobjekte und bereist für Symposien die Welt.

*Text Viktória Kery-Erdélyi Fotos Jennifer Vass/#viewitlikejenny, Steirereck/Stefan Liewehr*

**M**anchmal ist keine Antwort die Antwort. Mindestens drei, vielleicht sogar vier Mal stelle ich Petra Lindenbauer die Frage, was sie am Material, dem sie Fantastisches in vielen Facetten entlockt, liebt. Gute zwei Stunden unterhalten wir uns in ihrer Werkstatt mit dem großen Fenster, das den Blick auf die historische Mauer von Stadtschlaining freigibt. Den Mariage-Frères-Grüntee aus Paris serviert sie natürlich in Tassen, die ihre Hände formten. Wir blieben zuvor schon nach wenigen Schritten im Durchgang in Richtung Garten hängen: Gemauert wurde der Bogen über dem Kopf im 17. Jahrhundert, auf den Regalen darunter präsentiert die Keramikerin ihre „Open Gallery“.

**Von der Kugelvase.** „Einmal versuche ich's noch“, leite ich im Finale keck ein: „Was magst du an Ton und Porzellan?“ Warum es darauf keine Antwort gibt, ist noch schöner: „Es fühlt sich für mich nicht an wie ein anderes Material, ich arbeite damit, als gehörte es zu mir, so wie wenn ich meine Haare frisiere.“

Diese Beschreibung erscheint wie das letzte Puzzleteil von einem Bild, an dem sie in diesem Interview teilhaben lässt. Das erste Stück stammt aus ihrer Kindheit, als sie – gemeinsam mit der Schwester – quasi in der Werkstatt des

Vaters aufwuchs, dem Bildhauer Alois Lindenbauer. „Wir brauchten kein Plastilin, wir spielten mit seinen Tonresten.“

Als sie etwa zwölf Jahre alt ist, kommt die gebürtige Oberösterreicherin zufällig bei einem Familienurlaub in die Werkstatt eines Keramikers in Illmitz. „Es fühlte sich an, als wäre ich schon einmal dort gewesen. Das Licht, die Wärme, der Geruch – alles war so vertraut. Wir haben dort eine Kugelvase gekauft: Die zu Material gewordene Idee, dass ich Keramikerin werde.“ →



**LUCKY & FINE.** Den eleganten Teller rechts kreierte sie für das Steirereck, die bunten Schüsseln formte sie während der Pandemie (siehe S. 56).

